

I. Funde im politischen Bezirke Baden.

Ger.-Bez. Baden.

Alland (Fp 1).

Im Steinbruch der Allander Zementfabrik wurde im Spätsommer 1911 beim Abbau in einer Mulde eine flache Schale gefunden²⁾.

Flache Schale (Fig. 1) aus gutem Tone, mit Standring.

Mit einigen flachen Warzen verziert. Gesamte Höhe 11 cm, Mundsäumweite 19 cm, Standringlichte 9 cm. [3054].

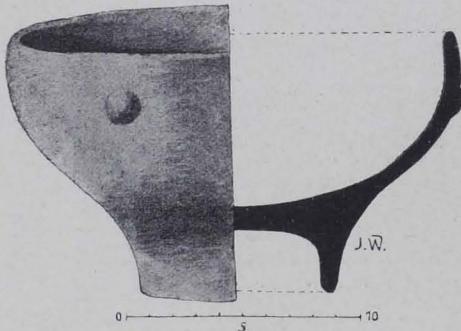


Fig. 1. Alland (Fp 1), Schale [3054].

Nach den Aussagen des Bergdirektors sollen auch Steinwerkzeuge gefunden worden sein. Dies ist zwar durch Fundtatsachen nicht erwiesen, Form und Verzierung der Schale sind aber neolithisch, so daß diese Nachricht Beachtung verdient. Es dürfte sich um eine neolithische Wohngrube handeln.

Baden — Beethovengasse (Fp 2).

Scheibe, aus Sandstein, mit konkaven Breitseiten, nicht durchlocht, auf der einen Seite mit einem Linienkreis verziert. Durchmesser 11 cm, Dicke an der Peripherie 2 cm, in der Mitte 5 cm, 840 g. [140].

Baden — Franzensstraße 17³⁾ (Fp 3).

Beim Kellerbau traf man in 2·5 m Tiefe eine 0·6 m starke Kulturschichte, die mit Gefäßen und Knochen vermischt war.

„Fragmente von drei Bombengefäßen mit Bandkeramikornamenten und Säugetierreste (Reh, Schwein).“ [Museum Mödling].

Es handelt sich um eine vollneolithische Siedlung.

Baden — Hadererhöhe (Fp 4).

Auf der Hadererhöhe, einer Bergstufe des kleinen oder Soofer Lindkogels, wurde von G. CALLIANO⁴⁾ ein Urnenrest gefunden.

Baden — Halsriegel (Fp 5).

Etwa zehn Minuten vom Stationsgebäude Baden der Südbahn gegen Vöslau zu erhebt sich ein langgestreckter Hügelrücken, der Halsriegel⁵⁾, welcher die Ausmündung der Putschaner Lucke und des

²⁾ Nach einem Berichte J. WAGENHOFERS vom 2. Dezember 1912 an die Zentralkommission für Denkmalpflege.

³⁾ F. SKRIBANY, *MZK* 1908, S. 79; *MWAG* 1901, S. [69].

⁴⁾ *MWAG* 1900, S. [111].

⁵⁾ G. CALLIANO 1894, S. 125 fg; *Illustriertes Wiener Extrablatt*, 19. Sept. 1897, Nr. 259; J. SZOMBATHY, *MWAG* 1900, S. [173]; G. CALLIANO, *MWAG* 1900, S. [112].

Helenentales beherrscht. Er soll früher mit einem kleinen Ringwall umgeben gewesen sein. Heute kann hievon nichts mehr nachgewiesen werden. Es wäre auch fraglich, ob diese Erdanlage mit der prähistorischen Station im Zusammenhange steht, da auch in römischer und mittelalterlicher Zeit hier eine Besiedelung belegt ist.

Im Rollett-Museum liegen eine große Anzahl von Feuersteinabsplissern, unter welchen nur einige wenige sichere Randretuschen zeigen. Ferner liegt dort ein kleiner Klopstein, zertrümmerte Bachgeschiebe, eine unverzierte Gefäßscherbe und Knochenstücke, nur wenige sicher bearbeitet.

Weitaus den meisten dieser Funde fehlt der sichere Artefaktcharakter, wie schon J. SZOMBATHY⁶⁾ richtig betont; doch reichen die wenigen besseren Stücke hin, um den Fundplatz als eine neolithische Siedelung in Anspruch nehmen zu können.

Baden — Hauswiese, Auf der (Fp 6).

Im Mai 1873 am Schwechatufer im Erdreiche, das vom Berge abgeschwemmt war⁷⁾.

Lochaxt (Fig. 17, 9) aus Stein, mit stumpfer Schneide. Länge 11 cm, Breite bis 5 cm, Lochlichte 1·8 cm, 180 g. [135].

Es handelt sich um einen neolithischen Streufund.

Baden — Königshöhle⁸⁾ (Fp 7).

Auf dem Wege zum Rauhenecker Plateau gelangt man fast am Ende des Wolfstales zur sogenannten Königshöhle.

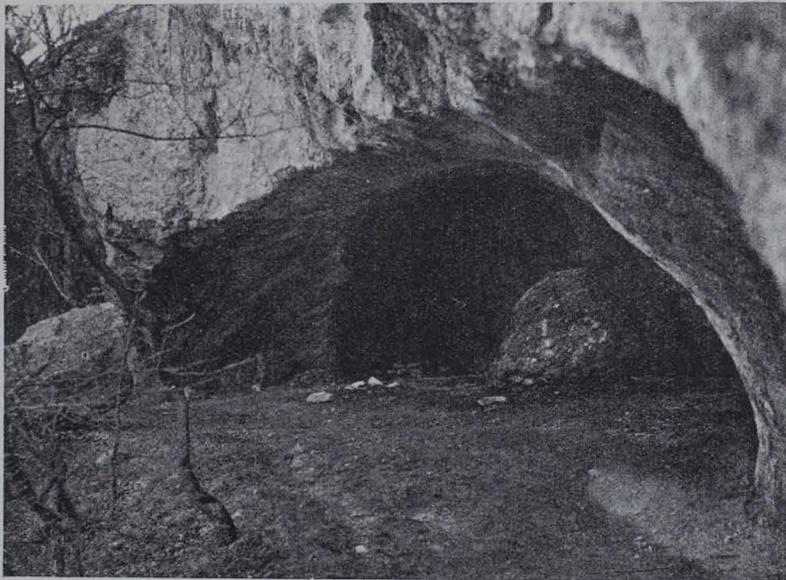


Fig. 2. Königshöhle (Fp 7), Außenansicht.

Durch einen Deckensturz („die Einfallfelsblöcke ruhen direkt auf dem diluvialen Boden auf“) ist sie nach oben offen und zeigt ringsherum seichte Halbhöhlen, die einen ebenen Bodenraum von annähernd 130 m² bilden (Fig. 2).

Trotz mehrerer erfolglosen Stichproben in den Jahren 1875—1885 begann man 1892 größere Grabungen.

⁶⁾ MZK 1907, Amtl. Beilage.

⁷⁾ CALLIANO 1894, S. 14; „1820 wurde ein Steinbeilfragment am Aubachufer gefunden.“ Derselbe, MWAG 1900, S. [111].

⁸⁾ CALLIANO 1894, S. 98—116; Derselbe, MWAG 1900, S. [112]; SZOMBATHY, MWAG 1900, S. [173]; 1901, S. [69]; Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von N.-Ö. 1911, S. 207.

Nach G. CALLIANO lag auf dem gewachsenen Boden eine fundführende, lichtgraue Aschenschichte, die von einer 30—120 cm hohen Erd- und Geröllschichte überdeckt war. „Der rechte, im Hintergrunde etwas finstere Winkel der Höhle und der schmale Bodenraum unter dem Eingangsbogen war am fundreichsten, während der linke, deutlich in eine Nebenhöhle und nach außen offene Spaltklüft auslaufende Winkel gänzlich fundlos war.“

Die gehobenen Funde beinhalten folgende Stücke:

Aus Stein.

Feuersteinabsplisser, manche von ihnen mit guten Randretuschen. [451—484].

Geschiebestücke, meist walzenförmig, ohne jede Benützungsspur. [485—493].

Gerät aus Knochen, oben in eine Schneide, unten in eine stumpfe Spitze ausgehend. [403].

Knochen und Horn, mit Bearbeitungsspuren. [326—329, 338, 342, 345, 346, 348, 349, 351—357, 361—363, 371, 376—379, 381, 382, 398, 401, 402, 424].

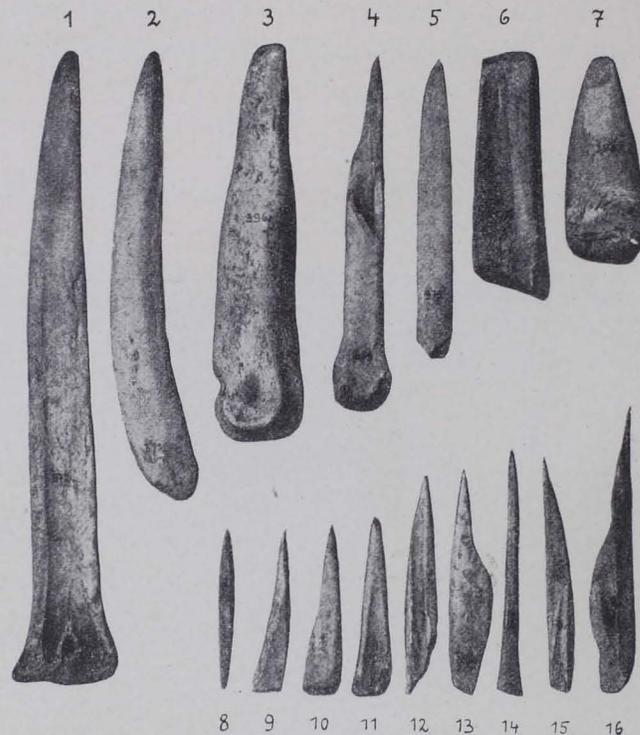


Fig. 3. Königshöhle (Fp 7), Geräte aus Horn und Bein.

Nr. 1—16 = [292, 372, 396, 359, 375, 339, 393, 306, 335, 334, 321, 302, 336, 305, 304, 303].

Aus Bronze.

Ring, mit rückbiegenden Ösen. Lichte 11/12 cm, Drahtdicke 0·5 cm, 35 g. [1584].

Fragment eines Anhängsels (?). 10 g. [1585].

Aus tierischen Stoffen.

Stichel, aus Knochen oder Horn, mit Schneide (darunter Fig. 3, 3, 5, 7). [322, 337, 375, 376, 392—394, 396, 397].

Spatelähnliche Instrumente, aus Knochen oder Horn (darunter Fig. 3, 1, 2, 6). [292, 308, 310, 323, 325, 339, 344, 358, 372—374, 400].

Pfriemen, aus Knochen oder Horn (darunter Fig. 3, 4, 8—16). [300—307, 309, 311—321, 324, 331—336, 341, 343, 347, 350, 359, 360, 370, 380, 395].

Knochen und Zähne, unbearbeitet. [330, 364—367, 369, 388—391, 404—423, 425—450].

Malermuschelschalen, unbearbeitet. [383—387, 399].

Aus Ton.

Henkelkrug (Fig. 4) mit mäßig geschweiftem, hohem Halse und kugeligem Bauche. An der Schulter mit fünf horizontal umlaufenden Linien, am Bauche mit senkrechten, bis nahezu zur Standfläche reichenden Strichen verziert. Höhe 19 cm, Mundsaumlänge 9 cm. [1561].

Henkelkrug (ähnlich Fig. 4). Höhe 10 cm, Halslänge 5·5 cm, größte Bauchweite 7·5 cm. [1562].

Henkelkrug (Fig. 5) mit mäßig geschweiftem Halse und konischem Bauche. Der untere Teil des Halses und die

Schulter mit einer Punktreihe und vier horizontal umlaufenden Linien, der Bauch mit starken, senkrechten Strichen verziert. Der halsumspannende, elliptisch profilierte Henkel überragt den Mundsaum um 1.6 cm. Höhe 10.5 cm, Halslänge etwa

der Schulter je ein kleiner, konischer Buckel befindet. Höhe 15 cm, Halslänge 7.5 cm, Halsweite 12.5 cm, größte Bauchweite 15.5 cm, Standflächendurchmesser 7 cm. [1555]; Henkel [1558].



Fig. 4.



Fig. 5.

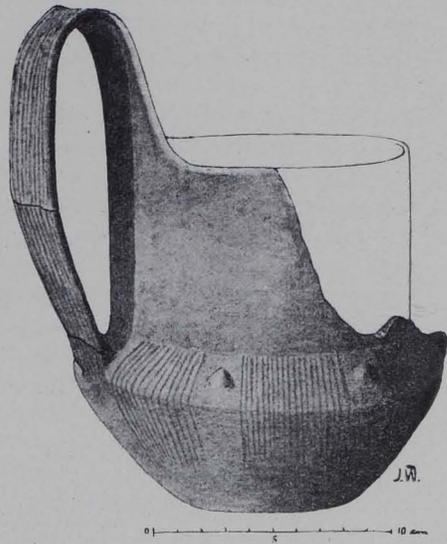


Fig. 6.



Fig. 7.



Fig. 8.

Fig. 4—8. Königshöhle (Fp 7), Henkelkrüge. (Nach Zeichnungen von J. WENINGER.)
[1561, 1556, 1555 und 1558, nöLM 931, nöLM 932]. 7, 8 1/2 n. Gr.

5 cm, Mundsaumlänge 9.5 cm, größte Bauchweite 11.5 cm, Standflächendurchmesser 4.5 cm. [1556].

Henkelkrug (Fig. 6), mit zylindrischem Halse, der gegen die Schulter scharf absetzt. Der bandförmige, halsumspannende Henkel ist auf der Außenseite leicht kanneliert und ragt 5 cm über den Mundsaum empor. Der Bauchteil ist mit senkrechten Liniengruppen verziert, zwischen denen sich auf

Henkelkrug (Fig. 7), nahezu vollständig erhalten. Höhe 11 cm. Der 6.5 cm hohe Hals ist fast zylindrisch. Mundsaumlänge 12.5 cm. Der Bauch ist rund profiliert, wenig ausladend und vertikal seicht kanneliert. Diese Kannelierung, welche nicht bis zum Boden reicht, ist im Umlauf durch drei vertikale, gekerbte Wülstchen unterbrochen. Bauchweite 12.5 cm. Der bis 3.7 cm breite, bandförmige Henkel überragt den Mundsaum um

4 cm und setzt an der Schulter an; beim Übergang vom Mundsaum mit leichten, vertikalen Strichen geritzt, sonst unverziert. Paste fein und gut gebrannt. [NöLM 931].

Henkelkrug, mit zylindrischem Halse, der an der Schulter und unterhalb derselben mit Buckelreihen und vertikalen Strichen verziert ist. Der bandförmige, halsumspannende Henkel ragt über den Mundsaum 4 cm vor. Er ist seicht kanneliert. Höhe 13 cm. [1553].

Bauchiger Henkelkrug, Höhe 9 cm, größte Bauchweite 9 cm. [1756].

Fragment eines Henkelkruges, ähnlich [1553]; nur der untere Teil und Henkelansatz sind erhalten. [1554].

Fragment eines Henkelkruges (Fig. 8). Der 6,5 cm hohe Hals ist in seinem unteren Teile horizontal kanneliert. Bauch rund profiliert, stark ausladend, sich gegen die abgesetzte Standfläche rasch verjüngend. Bauchweite 13,5 cm. Schulter und weiteste Bauchausladung im ganzen Umlauf mit von innen herausgearbeiteten Buckeln verziert. An einer Schulterstelle An-

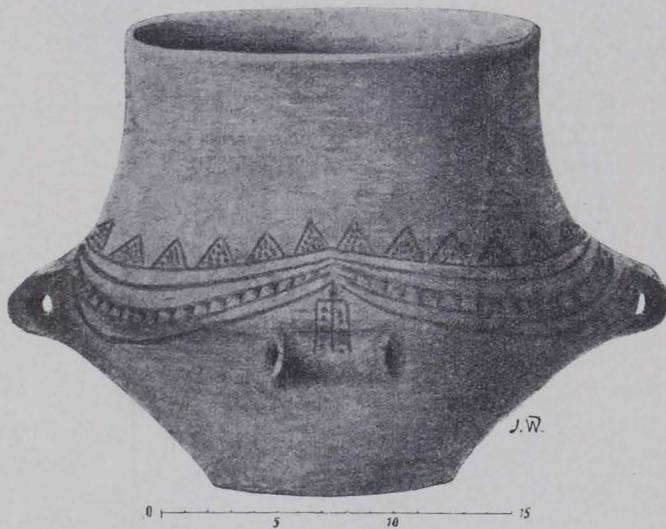


Fig. 9. Königshöhle (Fp 7), Topf mit horizontalen Schnurösen [1571].

(Nach Zeichnung von J. WENINGER.)

satz eines bandförmigen Henkels erkennbar. Paste fein und gut gebrannt. Höhe 12 cm. [NöLM 932].

Fragment eines konischen Gefäßes, mit bandförmigem Henkel, gegen den Boden leicht horizontal gefurcht. Höhe 7 cm, Standflächendurchmesser 6 cm, größte Weite 8 cm. [1755].

Topf (Fig. 9), mit mäßig geschweiftem Halse und konischem, leicht eingezogenem Bauche. An der wenig ausgeprägten Bauchkante sitzen vier horizontal gelochte, walzenförmige Schnurösen. Zwischen ihnen findet sich ein hängendes Girlandenband aus leicht gefurchten Linien, davon die mittlere durch eine einfache Buckelreihe dargestellt. Über den Schnurösen sind fransenartige Verzierungen angebracht, oberhalb der Girlande stehende Dreiecke mit Punktausfüllung. Höhe 19 cm, Halshöhe etwa 9 cm, kleinste Halsweite 19 cm, größte Bauch-

weite 24 cm, Standflächendurchmesser 10 cm, Schnurösenlänge 5 cm. [1571].

Großer Topf, Bruchstück (rund profilierter Bauch und Halsansatz). Größte Bauchweite etwa 32 cm. Der offenbar zylindrische Hals war horizontal, der Bauch vertikal seicht kanneliert. Innerhalb der Gefäßwand läuft eine vertikale Schnuröse von 1 cm Durchmesser („subkutane Bohrung“). Paste fein und gut gebrannt. [NöLM 912].

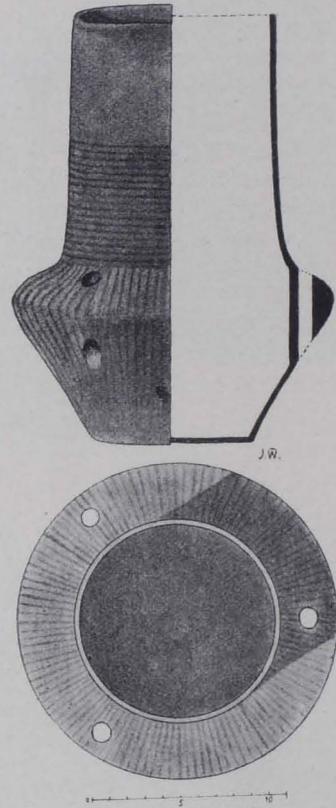


Fig. 10. Königshöhle (Fp 7), Becher mit subkutaner Bohrung [1570].

(Nach Zeichnung von J. WENINGER.)

Buttenförmiges Gefäß, annähernd kegelförmig, unterhalb des Mundsaumes mit einer Fingerdruckleiste verziert. Höhe 20 cm, größte Weite 20 cm. [1572].

Buttenförmiges Gefäß, ähnlich [1572]. Höhe 10 cm, größte Weite 9,5 cm. [1573].

Randstücke von größeren, wahrscheinlich buttenförmigen Gefäßen. Am Rande mit Buckeln verziert. Die Paste der größeren Gefäße stark mit Quarzkörnchen durchsetzt, die der kleineren fein und von dünner Wandstärke. [NöLM 922—930].

Becher (Fig. 10), mit hohem, zylindrischem, scharf absetzendem Halse und mit scharfer Bauchkante. Auf dem zylindrischen Teil ist eine 2,5 cm hohe, annähernd dreieckig profilierte Wulst aufgelegt, in die drei senkrechte Schnurösen durchgebohrt sind. Der untere Teil des Halses ist seicht horizontal, Schulter und Bauchteil seicht vertikal kanneliert. Höhe 24 cm, Halshöhe

14 cm, Halsweite 11 cm, größte Weite 18 cm, Standflächendurchmesser 9 cm. [1570].

Fragment einer konischen Schale, unverziert, mit kleinem Schnabel. Höhe 6 cm, Standflächendurchmesser 4·5 cm. [1574].

Flache Schüssel, unverziert. Höhe 8 cm, größte Weite 24 cm. [1586].

Boden- und Randstücke einer konischen Schale. [1576].

Schalltrichterförmiger Fuß (?) einer großen Fußschale (viel rekonstruiert). Höhe 15·5 cm, Durchmesser unten 17, oben 6 cm. [1577].

Randstücke und Scherben, unverziert. [621, 623, 625, 636—644, 646—649, 651, 653, 655, 661—666, 716, 718, 719, 739, 1575, 1578—1582].

Scherben, verziert mit Furchenstich, Buckelreihen, Nageldruckornamenten, eingeritzten Winkelbändern, seichtem Furchenzug, eingestochenen Punktklinien oder hängenden Dreiecken, deren Inneres mit Punkten ausgefüllt ist. [720—779].

Scherben mit stark hervortretenden Einzelwarzen. [620, 622, 624, 627, 629—635, 645].

Randscherben, schräg gerieft [714, 715, 717]; mit Schnurverzierung (anscheinend von einem Becher) [626]; mit Eindrücken an der Innenseite [628]; mit Buckelreihen [670—713]; mit Tragwarzen [1567, 1568].

Randstücke, scharf profiliert, von La Tène-Gefäßen. [667—669].

Scherben unverzierter oder kannelierter Gefäße von feiner Paste mit horizontal gelochten Schnurösen. Schnurösen-

länge 1·5—5·5 cm, Bohrungslichte 0·8—1·2 cm. Bei einem Stück setzt sich der Rand der wulstförmigen Öse gegen den Gefäßboden als breite Rippe fort. [NöLM 913—921].

Horizontal gelochte Schnurösen, unverziert. [586—589, 598—601, 603].

Vertikal gelochte Schnurösen („subkutane Bohrungen“), meist unverziert, teilweise mit vertikalen Längsfurchen. [605, 606, 610—619].

Scherben, mit horizontal oder vertikal gelochten Schnurösen. [1563—1566].

Horizontal gelochte Schnurösen. [583—585, 591, 593—597, 604].

Doppelschnuröse, vertikal gelocht. [609].

Scherben eines großen, schlecht gebrannten Gefäßes mit plattenförmigen Henkeln. [1569].

Plattenförmige Henkel, etwas nach abwärts geneigt. [580, 582, 607, 608].

Bandförmige Henkel und Fragmente solcher, meist unverziert, teils mit parallelen, seichten Längsfurchen verziert. Bis 25 cm lang und 7·5 cm breit. [550—579, 581, 590, 592, 602, 1560].

Scherbe, mit bandförmigem, unverziertem, über den Gefäßrand 4 cm vorspringendem Henkel. [1552].

Bandförmiger, über den Rand hinausragender Henkel, unverziert. [1557].

Fragment eines Löffels, mit horizontal durchbohrtem Stilansatze. [1583].

Über die Funde aus Stein ist nicht viel zu sagen. Es sind Absplisser aus Feuerstein und unbearbeitete Geschiebestücke.

Aus Bronze ist nur ein Ring erhalten.

Aus tierischen Stoffen wurden Stichel, spatelähnliche Instrumente, Pfriemen, dann Knochen und Zähne, zum Teil bearbeitet, und eine Malermuschel gefunden. Es sind fast ausnahmslos achrone Typen.

Die weitaus interessanteste Fundgruppe ist die der Keramik. Es sind Formen, die aus dem typologischen Kreise südlich der Donau kaum bekannt sind. So ist der Becher (Fig. 10) mit subkutaner Bohrung ein Stück, das deutliche Anklänge an nordwärts viel verbreitete Formen hat. Auch die Krüge (Fig. 4—7) mit hochgezogenen Henkeln, die vielfach weit über den Mundsaum emporragen, zeigen deutlich nördliche Einflüsse. Auf eine weitere stilistische Gliederung der Formen soll hier nicht näher eingegangen werden.

Der Gesamthabitus der Gefäße ist noch ein neolithischer, insbesondere bei den Stücken mit verschwommener Profilierung. Es zeigen aber die schärfer profilierten Formen, wie Fig. 6, schon deutlich Einflüsse von Metallarbeit und aus den Gräberfunden von Leobersdorf (Fp 26) können wir ersehen, daß die birnförmigen Krüge schon dem Beginne der Bronzezeit zuzuschreiben sind.

Die Siedlung in der Königshöhle gehört somit der ältesten Bronzezeit an.

Die Scherben der La Tène-Zeit zeigen, daß die Höhle auch in dieser Zeit vorübergehend als Unterstand benutzt wurde.

Baden — Königshöhle, Nächst der (Fp 8).

Feuersteinabsplisser und Bachgeschiebe. [1460—1470].

Fragment einer Spirale aus Bronze (Brillenspiralfibel?). Scheibendurchmesser 2·5 cm. [1458].

Topfscherben, roh, unverziert. [1449—1457, 1459].

Die Streufunde nächst der Königshöhle kann man nach dem mutmaßlichen Brillenspiralfibelfragment der jüngeren Hallstattzeit zuschreiben. Die Streufunde hängen offenbar mit der Gußwerkstätte auf Rauhenek (Fp 15) zusammen. Die Feuersteinabsplisser und Bachgeschiebe können auch aus der Siedelung in der Königshöhle stammen.

Baden — Leesdorf¹⁰⁾ (Fp 9).

„Ein in Leesdorf aufgefundenenes Steinbeil wurde verschleppt.“

Baden — Mitterberg (Fp 10).

In den Weinkulturen des Mitterberges, an verschiedenen Stellen¹¹⁾.

Beinstück (Fig. 11), durchlocht, mit konzentrischen Kreisen, Punkten und Linienbändern verziert. Möglicherweise ein Fragment einer Trensenstange. Länge 8 cm, Breite 2 cm. [1745].

Verschiedene, zum Teil bearbeitete Röhrenknochenstücke. [1737—1744].

Nach den Ornamenten zu schließen, handelt es sich um Streufunde der jüngeren Hallstattzeit.

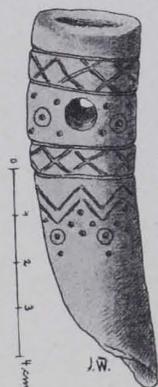


Fig. 11.

Mitterberg (Fp 10), Trensenstück (?) aus Bein [1745].
(Nach Zeichnung von J. WENINGER.)

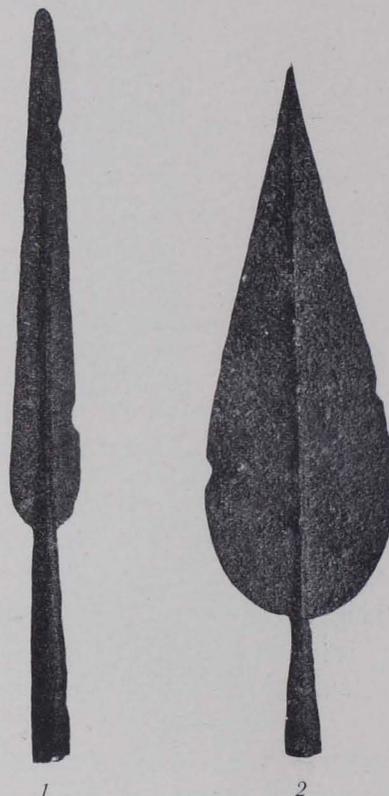


Fig. 12.

1 Mitterberg (Fp 11), Lanzenspitze aus Eisen [1736]. $\frac{1}{3}$ n. Gr.
2 Hirtenberg (Fp 38), Lanzenspitze aus Eisen [3135]. $\frac{1}{4}$ n. Gr.

Baden — Mitterberg¹²⁾ (Fp 11).

Lanzenspitze aus Eisen (Fig. 12, 1), von schlanker Form, mit lanzettenförmigem Blatt und deutlicher, kantiger Mittelrippe. Die Tülle reicht nur bis zum Unterrand des Blattes. 3·5 cm oberhalb des Tüllenrandes zwei gegenständige Löcher. Hier ist eine umlaufende, vertiefte Spirallinie angebracht. Länge 39·5 cm, größte Breite 4 cm, Tüllentiefe 8 cm. 230 g. [1736].

Es ist ein Streufund der mittleren La Tène-Zeit, nach SZOMBATHY stammt er aus einem „bereits zerstört angetroffenen Grabe“.

Baden — Park, Städtischer (Fp 12).

Scheibe (Fig. 17, 6) aus Stein, zentral durchbohrt. Durchmesser 5 cm, Dicke 0·8 cm, Lochlichte 1 cm, 50 g. [134].

Es handelt sich wahrscheinlich um einen neolithischen Streufund.

¹⁰⁾ MWAG 1899, S. [23].

¹¹⁾ MWAG 1897, S. [23]; 1899, S [23].

¹²⁾ Gefunden im Jahre 1889. G. CALLIANO, MWAG 1900, S. [112]; J. SZOMBATHY, MWAG S. [173].

Baden — Putschaner Lucke (Fp 13).

An der Himmelswiesenwand¹³⁾.

Schmalnackige A x t (Fig. 18, 1) aus Syenit, mit gut nachpolierter Schneide. Länge 15·5 cm, Breite bei der Schneide 7·5 cm, 780 g. [130].

Es handelt sich um einen neolithischen Streufund, der wohl mit den Wohngruben in der Putschaner Lucke und mit dem Winschloch im Zusammenhange stehen dürfte.

Baden — Putschaner Lucke (Fp 14)¹⁴⁾.

Im Jahre 1897 wurden zwei Wohngruben aufgefunden. Sie waren stark markiert, hielten im Radius 15 m bei 2 m Tiefe (schalenartig) und besaßen am Boden eine 10 cm starke, schwarze Aschenschichte, „in der sich noch spärliche, schlecht erhaltene, bearbeitete, rohe Feuersteinreste fanden“.

„Diese Feuersteinartefakte, der jüngeren Steinzeit angehörig, mit durchweg muscheligen Schlagspuren entstammen einem benachbarten, nächst der Einöde bei Pfaffstätten gelegenen Bezugsorte. Dort fanden sich auch einige Hornsteinbildungen von riesigen Dimensionen, die zahlreiche Spuren des versuchten Abschlages aufweisen.“

Es handelt sich um neolithische Wohngruben. Das Rohmaterial der Feuersteinartefakte dürfte aus der Umgebung stammen, ob aber gerade „die zahlreichen Spuren des versuchten Abschlages“ neolithisch sind, wird sich nur schwer eindeutig erweisen lassen.

Baden — Rauhenneck (Hildegardenruhe) (Fp 15)¹⁵⁾.

Westlich von Baden, am Eingang des Helenentales, erhebt sich ein freistehender Hügel, dessen höchsten Punkt die Burgruine Rauhenneck krönt. Davor breitet sich gegen Süden eine kleine Hochfläche, die Hildegardenruhe, aus. Sie liegt 350 m über dem Meeresspiegel und hat wegen ihrer vorzüglichen Lage bereits die Aufmerksamkeit des Menschen der Vorzeit erregt.

Das Plateau ist, wie Fig. 13 zeigt, durch ein System von Gräben geschützt. Innerhalb dieser wurden an nachstehenden Stellen von G. CALLIANO im Jahre 1891 folgende Funde gehoben:

1 4 Fuß tief: Spärliche Scherbenausbeute, Eisenerz, sehr große Rundbachkiesel, Wetzsteine.

2 1—2 Fuß tief: Viele Tongefäßfragmente, Spinnwirtel, Blutsteine, bearbeitetes Hirschgeweih, Bronzebeil, bearbeitete Steine.

3, 6 1 Fuß tief: Spärliche Scherbenreste.

4, 5 fundleer.

7, 13 mit Asche, Tierknochen und Holzkohlen vermengt, Wandbewurf und Reste von Hüttenfußböden. Diese bestanden aus einer etwa 8—10 cm dicken und gebrannten Lehmschichte.

8 1 Fuß tief: Große Rundkiesel, Urnentrümmern, Blutstein.

9 Reichste Schlackenstelle.

10 2 Fuß tief: Viele Gefäßfragmente, Bronzefibeln, Blutstein, große und kleine Urne.

11 2 Fuß tief: Spinnwirtel, Gußform eines Hohlbeiles, Tierknochen, viele Bronzeschlacken, Mondidol, Quarzsteine.

12 2 Fuß tief: Gefäßfragmente, Blutsteine, Gußstücke, Spinnwirtel.

14 1 m tief: Viele Gefäßfragmente, ein Geweih, menschliche Knochen.

15 2 Fuß tief: Gefäßfragmente, Spinnwirtel, Feuerstein.

16 1 m tief: Hirschgeweih, bearbeitete Knochen, viele Scherben, Spinnwirtel, Kochringe, Blutstein, Tierknochen, Webgewicht, zertrümmerter Menschenschädel.

17 Versuchsgraben: Spärliche Scherbenreste.

18 2 Fuß tief: Reicher Scherbeninhalt, Wetz- und Reibsteine.

G. CALLIANO¹⁶⁾ rekonstruiert Hüttengrundrisse. Zur sicheren Rekonstruktion sind wohl auch erhaltene Pfahllöcher und anderes erforderlich, weshalb wir die Annahme, es seien viereckige Hütten von etwa 6 m² Grundfläche gewesen, nicht ohneweiters übernehmen können.

¹³⁾ CALLIANO 1894, S. 57, Fig. 35. Mit diesem Stück soll auch ein durchlochstes Steinbeil gefunden worden sein, das aber vom Finder wieder verworfen wurde.

¹⁴⁾ MWAG 1897 [24]; 1899, S. [23].

¹⁵⁾ CALLIANO 1894, S. 61—97. (Die beigegebenen Abbildungen sind manchmal stark idealisiert, wie überhaupt die ganze Studie stellenweise, besonders in den Folgerungen, einer

strengen Kritik nicht standhält.) M. HOERNES, Bronzen aus Wien und Umgebung, MWAG 1900, S. 67; G. CALLIANO, MWAG 1900, S. [112]; J. SZOMBATHY, MWAG 1900, S. [173]. MZK 1883, S. LXXXVIII, und MWAG 1900, S. 111, beziehen sich nicht auf prähistorische, sondern auf römische Gräber.

¹⁶⁾ 1894, S. 69.

Von dem Fundmaterial¹⁷⁾, das durch kleinere Grabungen in den Jahren 1891—1893 unwesentlich vermehrt wurde, befinden sich im Franz Josef-Museum zu Baden folgende Objekte:

Aus Stein.

Fragment einer gut retuschierten Klinge aus Feuerstein [1610].

Herdstein, schwarz berußt; ein annähernd rechteckig profiliertes Geschiebestück. [3041].

Vom Gußbetrieb und aus Bronze.

Sehr stark gebrannte Lehmstücke, an mehreren Stellen eine dünne Schlackenschicht und Anlaufarben zeigend. (Verschmierung des Schmelzofens.) [1877, 1971, 1972].

Trichterförmiges Tonstück, unten in eine abgesetzte

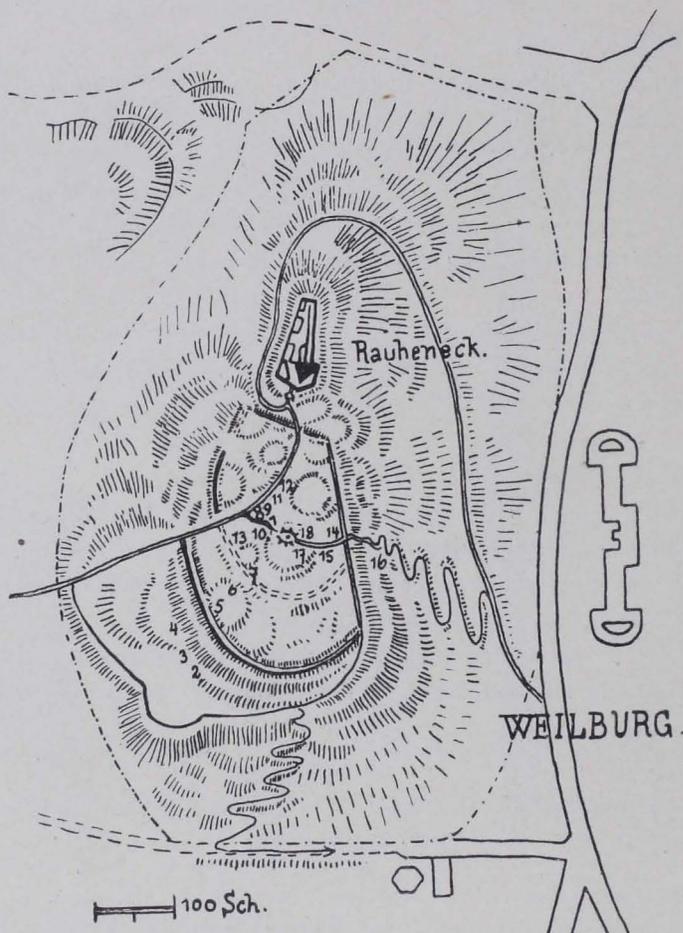


Fig. 13. Rauhenneck (Fp 15), Lageskizze.
(Nach G. CALLIANO.)

Verschiedene Absplisser aus Feuerstein, meist ohne Randretusche. [1606—1609, 1611—1624].

Unbearbeitete Feuersteinknollen. [3052, 3053].

Unterlagsplatten-Fragmente von verschiedener Größe, fast durchweg aus Urgestein. [3043—3051].

Klopfsteine, annähernd kugelförmig, mit guten Schlagflächen. [3039, 3040, 3042].

Spitze ausgehend; an einer Stelle ist ein Ansatz für eine Art Ausgußschnabel. Höhe 5 cm, Weite 4 cm. [1976].

Kleiner, konischer Zapfen aus stark gebranntem Ton (Verbohlung für eine Gußform). [1975].

Mehrere Lehmstücke, stark gebrannt, mit kurzer, zapfenförmiger Fortsetzung (offenbar Verbohlungsvorrichtung einer Gußform). [1973, 1974].

¹⁷⁾ Davon wurde eine kleine Auswahl, z. B. eine Scherbe bemalter Hallstattkeramik, eine exzentrisch durchbohrte Tonscheibe sowie andere, belanglose Stücke, an das Niederösterreichische Landesmuseum abgetreten. 14 Gefäßscherben befinden sich im Naturhistorischen Staatsmuseum [13539—13542]. An

mittelalterlichen Funden liegen im Franz Josef-Museum zu Baden folgende: Bolzen und Pfeilspitzen aus Eisen [3011—3017] und zwei größere Scherben von Gefäßen mit Wellenbändern (völkerwanderungszeitlich) [1913, 1918],

Gußform aus Sandstein für eine Tüllenaxt, mit Ohr und ornamental nachgebildeten Schaftlappen. Nur das obere Stück erhalten. Breite 8 cm, Höhe 5·7 cm, Dicke 3·2 cm. [1977].

Schlackenstückchen vom Bronzeuß. Sie wurden künstlich zerbrochen, sind oben und unten durchweg glatt, nur selten blasig. Von manchen sind Randstücke erhalten, die einen umgebogenen und in einer Kurve verlaufenden Rand zeigen. [1942—1965].

Rohe, sehr stark blasige, bimssteinähnliche, kleine Schlackenstücke. [1966—1970].

Bronzestücke, offenbar zum Umguß vorbereitet. 10·4 g. [1978, 1982].

Brillenspiralfibel mit achterförmigem Verbindungsstück von bekannter Form, mit stark verwitterter Oberfläche und roher, schwarzgrüner Patina. Länge 8 cm, 30 g. [1979].

Tüllenaxt mit Ohr, mit mäßig wulstigem Tüllenrand, einer umlaufenden Reliefverzierung und deutlich erkennbaren, ornamentalen Schaftlappen. Der Klingenteil ist vom Schaftteil gut gegliedert. Rohe Patina und Gußhaut. Länge 10 cm, Breite in der Mitte 2·5 cm, Länge der Schneide 4·5 cm, Tüllenlichte 2·3/2 cm, Tüllentiefe 4 cm, 155 g. [1980].

Kleiner Ring mit Gußhaut. Durchmesser 1 cm, 2 g. [1983].

Ring, an einem rundprofilierten Bronzestab angeschmolzen. Ringlichte 1·2 cm, 12 g. [1984].

Kleiner Knopf, oben flach, unten mit einer buckelförmigen Erhebung. Durchmesser 1·3 cm, 3 g. [1981].

Aus Horn oder Bein.

Buckelförmig zugerichtetes Hirschhornstück, an jedem Ende in einen kurzen, kantigen Zapfen auslaufend. [1517].

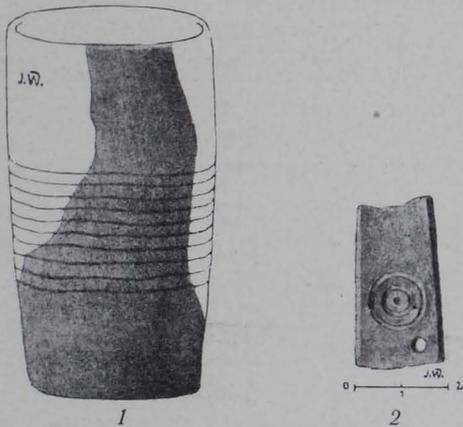


Fig. 14. Rauheneck (Fp 15): 1 Becher aus Ton [2153], $\frac{3}{4}$ n. Gr.; 2 Platte aus Hirschhorn [1519].

Kleine Platte aus Hirschhorn (Fig. 14, 2), durchbohrt und mit einem vertieften, konzentrischen Kreisornamente versehen. [1519].

Bearbeitetes Hirschhorn. [1500—1516, 1518, 3002].

Angebrannte Knochenstücke, mehrere mit Arbeitspuren. [1520—1536].

Knochen und Zähne von Tieren, unbearbeitet. [1495—1499, 1537—1551, 1985—2022].

Schädel- und Unterkieferfragmente von Menschen. [2187—3001].

Aus Ton.

Große, bauchige Urne aus rohem Ton, mit ausladendem Mundsäume und allmählich über dem Bauchteil sich entwickelndem Halse. Auf der Schulter mit unregelmäßigem Fingerdruckornamente versehen. Höhe 40 cm, Weite 50 cm, Lichte 37 cm. Halshöhe 8 cm. [3003].

Urne, unverziert, aus gutem Ton, mit schwach absetzendem, leicht eingezogenem Halse und genabeltem Boden. Höhe 7 cm. Halshöhe 4 cm, Mundsäumlichte 7 cm, größte Bauchweite 10 cm. [2152].

Henkeltopf aus feinem Ton, unverziert, rundlicher Profilierung des Bauches, mit leicht eingezogener Halskehle und mäßig ausladendem Mundsäume. Der Henkel überspannt die Halskehle und ragt etwa 1 cm über den Mundsäum emp. Höhe 7·5 cm, Halshöhe 2·5 cm, Mundsäumlichte 8 cm, Standflächendurchmesser 6 cm. [2151].

Henkeltopf, unverziert, aus gutem Ton, mit annähernd S-förmig verlaufender Profillinie, stark ausladendem Mundsäume und 3·5 cm unter dem Mundsäume sitzendem, bandförmigem Henkel. Höhe 18 cm, Mundsäumlichte 25 cm, deutlich abgesetzte Standfläche 10 cm. [2147].

Annähernd zylindrischer Becher (Fig. 14, 1) aus gelbgebranntem, gutem Ton, mit horizontal umlaufenden Linien verziert. Höhe 7 cm, Weite 3·5 cm. [2153].

Fragment einer flachen Schüssel, innen mit tiefer, horizontaler Furchenverzierung. [3035].

Flache Schüsseln, unverziert, aus gut gebranntem Ton. Höhe 14, 11, 10 cm, größte Weite 31, 32, 19 cm. [2149, 2148, 2150].

Unverzierte Scherben, darunter mehrere Randstücke, meist aus gutem Ton. [1826—1847, 1859, 1860, 1864, 1873, 1874, 1882, 1884, 1888, 1894, 2154, 2161, 2164, 2166, 2167, 2171, 2172, 2174, 2176, 2179, 2181—2183].

Randscherben aus rohem Ton, meist mit Fingerdruckleisten, Ansätzen und Buckeln verziert. [1800—1810, 1812, 1814—1816, 1848—1857, 1861—1863, 1865].

Boden von kübelförmigen, hohen Gefäßen, Standfläche kreisrund. Durchmesser 15, 12, 9 cm. [2184, 2185, 2178].

Seiten- und Randscherben von buttenförmigen Gefäßen, nahe dem Mundsäum mit ein oder zwei Fingerdruckleisten verziert. [2168—2170].

Scherben von Siebgefäßen. [1883, 1885—1887, 1889, 1891].

Scherben meist aus gutem Ton, mit Furchen, parallelen Linien oder Punktreihen verziert. [1872, 1875, 1876, 1878—1881, 1893, 2155—2160, 2162, 2163, 2165, 2180].

Scherben von Graphitgefäßen (La Tène) und Scherben von graphitierten, meist gut polierten Gefäßen (Hallstatt), die meisten mit Strich-, Punkt- oder Linienornamenten verziert. [1895—1912, 1914—1917].

Scherben von polychromer Hallstattkeramik. [1866—1871, 1892].

Scherben, unverziert, mit bandförmigen, meist von der Schulter bis zum Mundsäume reichenden Henkeln. [1811, 1813, 1817—1825, 2177].

Scherben, unverziert, eine mit vertikaler, die andere mit horizontaler Schenuröse. [2173—2175].

Abgebrochene Spitze eines Mondidols mit doppelseitiger Verzierung. Auf der einen Seite an der Basis ein eingeritztes Dreiecksornament, darüber zwei roh schematische Tierfiguren. Auf der anderen Seite eine ähnliche, deutlich erkennbare Tierfigur, die einen Reiter zu tragen scheint (?). Über den Tierfiguren beiderseits drei gegen die Spitze zusammenlaufende Linien. [2186].

Turbanförmige Spinnwirtel mit Linienverzierung. Höhe 3, 1·5 cm, Weite 4·5, 2 cm. [3021, 3022].

Doppelkonische Spinnwirtel, unverziert. [3023—3026, 3028].

Fragmente verschiedener Spinnwirtel, meist unverziert. [1920, 1928, 3027, 3029—3034].

Flache Scheiben aus Scherben gearbeitet, gut geglättet, teils fein poliert. Durchmesser 4·5, 4·5, 3 cm. [3018—3020].

Exzentrisch durchbohrte Scheiben. Dicke 1·5—0·8 cm, Durchmesser 7·5—4·5 cm, Lochlichte 2—1 cm. [1932, 1934—1941].

Angebohrte Scheibe. Durchmesser 4/3 cm. [3037].

Fragmente von exzentrisch durchbohrten Scheiben. [1929, 1933, 3010].

Fragmente von Ringen, durch zentrale Bohrung hergestellt, unverziert. [1919, 1921—1927, 1930, 1931].

Ringe. Dicke bis 2·5 cm, Weite bis 8 cm, Lochlichte bis 4 cm. [3004—3009].

Vierseitiger Pyramidenstumpf. Höhe 6·5 cm, obere Stumpffläche 2·5/3·5 cm. [3036].

Wandfragment eines vierseitigen Pyramidenstumpfes. [3038].

Von einer Erschöpfung der Fundstelle durch die Grabungen CALLIANOS kann nicht gesprochen werden. Geben die bisherigen Resultate auch Aufschluß über eine Reihe von Fragen, so wäre doch eine systematische Durchgrabung des ganzen Plateaus sehr erwünscht.

Unter den Steinartefakten kommt der Feuerstein verhältnismäßig selten vor; abgesehen von verschiedenen Abspässern und unbearbeiteten Knollen ist nur eine einzige, gut retuschierte Klinge erhalten. Weit aus im Übergewichte sind Gesteine, die teils anstehend, teils als Geschiebe gefunden werden und von denen die weichen, zähen für Arbeitssteine, die rauhen Arten für Unterlagsplatten verwendet wurden. Die schwarzberußten Herdsteine hängen möglicherweise mit dem Gußbetrieb zusammen.

Besondere Wichtigkeit kommt den Funden zu, die vom Gußbetriebe stammen. Diese fanden sich vorwiegend in der Grabungsstelle 11. Es sind Lehmstücke, die sich als Bestandteile eines Schmelzofens erweisen, Gußlöffelfragmente, das Fragment einer Gußhalbform aus Sandstein, viele zerschlagene Schlacken- und Bronzestücke, Bronzeartefakte zum Einschmelzen und endlich fertiggegossene Stücke.

Soweit die Funde einen Schluß zulassen, wurde fertige Bronze verarbeitet. „Die Bronze wurde in die meisten Gebiete fertig, d. h. zubereitet importiert, wofür die große Einheitlichkeit ihres Rezeptes spricht“ und „abgenützte oder zerbrochene Gegenstände schmolz man immer wieder ein und verarbeitete zugleich die ununterbrochene neue Zufuhr“¹⁸⁾.

Die Bronze wurde auf Rauhenneck vermutlich in kleinen Schmelzöfen gereinigt und das in die Schlacke gegangene Metall durch einen neuerlichen Schmelzprozeß wieder zurückgewonnen. Daher schmolz man die Schlacken erneuert ein, wofür die gefundenen zerschlagenen Stückchen Zeugnis ablegen.

Das gereinigte Metall wurde nunmehr gegossen. Die Gußform aus Sandstein zeigt, daß man „Kokillenguß“ übte. Doch kann aus der universellen Verbreitung des Gusses in „verlorener Form“ in ganz Europa¹⁹⁾ angenommen werden, daß auch diese Art auf Rauhenneck nicht unbekannt war.

Die erhaltene Tüllenaxt und die anderen gefundenen Bronzegegenstände wurden wohl in der Werkstatt erzeugt. Möglicherweise stammt ein Teil solcher Tüllenäxte, wie sie sich in Niederösterreich²⁰⁾ häufig finden, aus der Werkstätte auf dem Rauhenneck.

Die tierischen Überreste stammen außer von Haustieren insbesondere vom Reh, Wildschwein und Damhirsch und bezeugen die große Jagdfreudigkeit der damaligen Ansiedler. Die Hirschhornstücke sind durchwegs bearbeitet, indes Knochenstücke vielfach Abnutzungsspuren als Polierwerkzeuge usw. zeigen. Eine kleine Hirschhornplatte ist mit konzentrischen Kreisornamenten versehen.

¹⁸⁾ H. OBERMAIER, Der Mensch der Vorzeit, in „Der Mensch aller Zeiten“, I. Band, S. 553.

¹⁹⁾ F. M. FELDHAUS, Technik der Vorzeit 1914, S. 491—494.

²⁰⁾ M. HOERNES, Bronzen aus Wien und Umgebung, MWAG 1900, S. 67 fg. Dort auch die weitere Literatur. Nach HOERNES besitzt die prähistorische Sammlung des Naturhistorischen

Staatsmuseums in Wien „eine ganze Reihe sehr ähnlicher Hohlkelte unbekanntes Fundortes, doch wahrscheinlich aus Niederösterreich oder einem der angrenzenden Länder. In Ungarn ist der Typus, wie es scheint, seltener, fehlt aber doch nicht ganz.“ Ein ähnliches Stück stammt auch vom Anninger bei Mödling.

Die Schädel- und Unterkieferfragmente der Fundstelle 16 ergeben keinerlei Aufschlüsse.

Die Formen der Gefäße sind im allgemeinen bauchige Urnen mit kegelförmigem, niederem Halse, Töpfe mit Henkel und flache, weite Schalen. Sie sind mit einfachen Fingerdruckornamenten, Linienverzierungen, Relieforament, intermittierender Glättung und polychromer Bemalung verziert. Auch Graphitongefäße kommen vor.

Besonders bemerkenswert ist das obere Ende eines flachen Mondidols, mit linearen Tierzeichnungen²¹⁾ versehen, die in ihrer schematisierenden Art an ähnliche Darstellungen auf Urnen aus Ödenburg erinnern.

Aus dem Rahmen des keramischen Gesamthabitus fällt nur der zylindrische Becher (Fig. 14, 1) [2153] heraus, der sowohl seiner Form als auch der Paste (gelbgebrannter Ton) nach sich nicht in den Fundkomplex eingliedern will. Es handelt sich um ein der Schnurkeramik sehr nahestehendes Stück, das an das Ende der jüngeren Steinzeit zu stellen ist. Der Becher paßt recht gut in den Fundkomplex der ganz naheliegenden Königshöhle und ich glaube, daß er nicht mit den Bronzegeißern auf Rauheneck, sondern mit den Troglodyten der Königshöhle zusammenhängt. Falls seine Fundprovenienz richtig ist, wird er wohl am Beginne der Bronzezeit auf Rauheneck verloren worden sein und kam so in Gesellschaft viel späterer Funde anlässlich der Grabungen dortselbst wieder ans Tageslicht.

Für den Aufenthalt von Neolithikern auf dieser Höhe können auch die spärlichen Silexfunde herangezogen werden, obwohl nur die Klinge [1610] einen sicheren neolithischen Habitus trägt.

Was aber die hauptsächlich zeitliche Stellung der Lokalität anbetrifft, so weisen alle führenden Typen auf die jüngere Hallstattzeit.

Die Brillenspiralfibel, die reliefverzierte Keramik der Kalenderberg-Ödenburg-Gruppe, die teils mit intermittierender Glättung, teils mit linearem Furchenzug verzierte sowie graphit- oder polychrombemalete Keramik, das Mondidolfragment, die konzentrische Kreisverzierung auf einer kleinen Hornplatte und die typologisch empfindlicheren Spinnwirtel gehören dieser Zeit an. Auch die Tüllenaxt mit Schafflappenverzierung und die Gußform sind Typen der jüngsten Tüllenäxte.

Neben den ausgesprochenen und chronologisch festzufassenden Formen kommen insbesondere rohe Gefäße vor, die einen etwas altertümlicheren Eindruck machen, aber auch in ihrer Fundgesellschaft im allgemeinen für diese Stufe in Anspruch zu nehmen sind.

Nicht besonders reichhaltig sind die Reste der La Tène-Keramik.

Demnach war das Rauheneckplateau in der jüngeren Hallstattzeit hauptsächlich von Bronzegeißern besiedelt; damit war es ebenso wie der Kalenderberg und die Malleiten eine wichtige Höhensiedelung dieser Zeit.

In der La Tène-Zeit wurde es nur vorübergehend benützt, was wohl auch schon an der Wende des Neolithikums zur Bronzezeit, und zwar wahrscheinlich durch die Troglodyten der Königshöhle gewesen zu sein scheint. Ob die Wallanlage hallstattzeitlich ist, vermögen wir nicht als ganz gesichert zu betrachten, weil auch im Mittelalter verschiedene Terrainveränderungen und Schutzbauten auf dieser Anhöhe hergestellt wurden.

Der Bronzeschmelzofen, den G. CALLIANO²²⁾ am Fuße des Rauhenecker-Berges im Wolfstale auffand, läßt sich zeitlich nicht näher bestimmen und die Gräberfunde beim Palais Erzherzog Wilhelm sind, wie die Fibelabbildung MZK 1883, S. LXXXIX, Fig. 15, zeigt, römisch.

Baden — Rauhenstein²³⁾ (Fp 16).

Nächst der Ruine.

„Reste von Schalen und Urnengefäßen, eine sehr schön gearbeitete Pfeilspitze und anderes bearbeitetes, poliertes Steingerät (Bruchstück eines Steinbeiles) usw.“ [Privatbesitz].

Es handelt sich um eine kleine neolithische Höhensiedelung.

²¹⁾ Die Tierdarstellungen werden als Hund und Hirsch gedeutet: CALLIANO 1894, S. 79, und J. SZOMBATHY, MWAG 1893, S. 88. In der Zickzacklinie vermutet CALLIANO Berg- oder Hüttendarstellung.

²²⁾ MWAG 1900, S. [112]. — ²³⁾ CALLIANO 1894, S. 123, 124.

Baden — Staffelhöhle²⁴⁾, gegenüber dem Winschloch (Fp 17).

„Die im Felsgrat der Putschaner Lucke liegende Staffelhöhle birgt prähistorische Spuren aller Art, ist aber durch den Einsturz der Hauptdecke derzeit eine Doline.“

Möglicherweise war dort eine prähistorische Siedelung.

Baden — Turnschule²⁵⁾ (Totenhöhle) (Fp 18).

An der Stelle des jetzigen Sommerturnplatzes wurde diese Höhle vollständig eingeebnet.

„Ein Plan dieser Höhlenlokalität zeigt, daß daselbst außer einem Höhlenbärenskelett noch fünf Menschenknochen und vier Graburnen gefunden wurden.“

Es ist möglich, daß es sich um prähistorische Gräber handelt.

Baden — Umgebung.

Näherer Fundort unbekannt.

Schneideteil einer Flachaxt (Fig. 18, 3) aus Stein, mit gut polierter, sich verschmälernder Schneide. Länge 9 cm, Breite bis 5 cm, Dicke bis 2 cm, 200 g. [139].

Pfeilspitze (Fig. 18, 10) aus Feuerstein, mit Schaftzunge und horizontalen Flügeln. Länge 4 cm, Breite bis 2 cm, 6 g. [137].

Trianguläres Feuersteinstück mit gut retuschierten Kanten. Länge 6 cm, größte Breite 5·5 cm, 32 g. [166].

Feuersteinnukleus, 122 g. [138].

Ring aus Bronze, rhomboedrisch profiliert, unverziert, mit 1·6 cm voneinander abstehenden Enden. Lichte 6 cm, Dicke 0·5 bis 1 cm, 50 g. [112].

Scherbe aus rohem Ton, mit plattenförmigem Griffansatz und starker, umlaufender, mit Fingerdruckornamenten verzierter Tonwulst. [1278].

Baden — Wiegen²⁶⁾ (Fp 19).

Flachaxt (Fig. 18, 7) aus Serpentin, mit bogenförmig verlaufender Schneide und spitzem Nacken. Länge 6 cm, Breite bis 3·5 cm, 22 g. [165].

Ein neolithischer Streufund.

Baden — Winschloch (Fp 20).

Im Abfall des Kalvarienberges, in der Putschaner Lucke, am sogenannten Rawutzelsteig liegt das Winschloch²⁷⁾, auch Ofenloch genannt.

Es ist eine nach Südwesten klaffende, halbhöhlenartige Vertiefung von annähernd 4 m² Bodenfläche. Vor der Aufschließung war die Höhle stark verstäubt.

Vor der Höhle wurde eine sich in den Vorraum der Höhle noch hinziehende, deutlich wahrnehmbare, stellenweise bis 1 m starke prähistorische Kulturschicht angetroffen, aus der folgende Funde gehoben wurden²⁸⁾.

Kleine Pfeilspitze aus Chalzedon, mit undeutlichen Flügeln, ohne Griffzunge. [997].

Absplisser und Nuklei aus Feuerstein, manche von ihnen mit guten Randretuschen. [937—996, 998—1023].

Klopfstein von annähernd kegelmörmiger Gestalt, mit guten Schlagflächen. 400 g. [136].

Scherben aus rohem Ton, meist unverziert, manche von ihnen mit Fingerdruckornament, Besenstrichverzierung oder Buckeln versehen. [886, 888—914, 925—936].

Scherben aus feinerem Ton, mit bräunlichgelber Schicht überzogen, manche von ihnen mit seichter Rillung und kleinen Buckeln versehen, einer flachen Schale angehörig. [915—924].

Fragment eines Tonringes. [887].

Bearbeitete Tierknochen. [878—885].

Unbearbeitete Tierknochen und Zähne (darunter Hirsch, Höhlenbär und Höhlenhyäne). [800—877, 1317].

²⁴⁾ CALLIANO, MWAG 1899, S. [23].

²⁵⁾ CALLIANO, MWAG 1900, S. [111].

²⁶⁾ MWAG 1897, S. [24].

²⁷⁾ MZK 1891, S. 118; 1892, S. 97; CALLIANO, 1894, S. 42 ff.; derselbe, Eine Fundstelle aus drei Zeitperioden, MWAG 1893, S. [88]; MWAG 1899, S. [23], [112]; 1900, S. [112], [173], [175]. Polemische Auseinandersetzungen, mehr für die Allgemeinheit als für die Fachwelt berechnet, finden sich: Badener Bote 1891, Nr. 22; Badener Bezirksblatt 1891, Nr. 66; Wr.

Zeitung 1891, Nr. 111. Die Überprüfung der Funde auf ihre Echtheit siehe MZK 1906, Amtl. Beilage, S. 226 fg.

²⁸⁾ Die von G. CALLIANO beim Winschloch veröffentlichten Feststellungen blieben nicht unwidersprochen. Das Vorhandensein eines Erdstalles wurde bezweifelt und die römischen Reste in ihrer Hauptsache als moderne Mache erkannt. Die im Franz Josef-Museum ausgestellten prähistorischen Artefakte sind echt und es liegt kein objektiver Grund vor, an der Richtigkeit dieser Provenienz zu zweifeln.

Von den Feuersteinartefakten ist nur die Pfeilspitze [997] hervorzuheben; alle übrigen sind Absplisser, teilweise mit Randretuschen, aber ohne ausgesprochenen Werkzeugcharakter²⁹⁾.

Aus den rohen Gefäßfragmenten lassen sich keineswegs „Urnen, Schalen und Kübelformen“ als Haupttypen des Wanschloches belegen. Ebenso wenig gehören die feineren Scherben einer flachen Schale der Gestalt an, wie sie CALLIANO in Fig. 33 zu rekonstruieren versucht. Das bescheidene Stein-, Knochen- und Scherbenmaterial läßt auf eine kleine Niederlassung in der neolithischen Periode schließen. Möglicherweise stammen die feineren Scherben aus der jüngeren Bronzezeit.

Mit der Feststellung dieser gesicherten Tatsachen mögen auch die in die Literatur eingeschlichenen, vielfach mehr oder weniger phantastischen Auffassungen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt sein, wozu noch bemerkt wird, daß die vorliegenden Silices keineswegs auf ein paläolithisches Alter deuten und aus den wenigen fossilen Tierknochen nicht auch ein Schluß auf die Anwesenheit des paläolithischen Menschen gezogen werden darf.

Baden — Zawrilhaus³⁰⁾ (Fp 21).

Fragmente von kleinen Feuersteinklingen. 1, 2, 2·5 g. [161—163].

Gainfarn (Fp 22).

Tüllenaxt (Fig. 24) aus Bronze, mit Ohr, unverziert, bei der Schneide 3·5 cm, Tüllenlichte 3·5/2·5 cm, Tüllentiefe sehr roh, mit zahlreichen Gußbläschen. Länge 9·5 cm, Breite 7 cm, 205 g. [97].

Es handelt sich um einen Streufund der Hallstattzeit, Stufe A.

Gainfarn³¹⁾ (Fp 23).

Im ersten Viertel des Abschnittes der Wasserleitungstrasse Gainfarn-Leobersdorf, bei der Station 272, fand man an zwei Stellen in einer Tiefe von 1·2 bis 1·3 m je ein Skelett in sehr schlecht erhaltenem Zustande mit folgenden Beigaben:

Fibelfragment³²⁾ aus Bronze (Nadel mit querstehender Federspirale). Länge 4 cm, Spiralbreite 1·6 cm. [NM].

Halsring³³⁾ aus Bronze, an beiden Enden mit großen Stempelflächen, die sich gegen den Stab durch Hohlkehlen, welche zuerst einen Wulst und dann eine allmählich verlaufende Verdickung abschnüren, absetzen. Der Stempelrand und die erste Einengung sind durch je einen umlaufenden

Perlenstab verziert. Durchmesser 16·5 cm, Endenabstand 5·8 cm, Stempeldurchmesser 3·5 cm. [NM].

Ring³⁴⁾ aus Bronze, mit abstehenden Enden, ohne Verschlussvorrichtung, der Stab rund profiliert, 0·5 cm stark, seicht gebuckelt. Durchmesser im Lichten 5·7 cm. [NM].

Ring³⁵⁾ aus Bronze, die beiden Enden stark auseinander gezogen. [NM].

Ring aus Eisen, ähnlich wie die beiden letzten. [NM].

Die Funde, von denen der gebuckelte Ring aus Eisen wegen seiner Seltenheit und der Stempelring³⁶⁾ wegen seiner guten Ausführung und Erhaltung bemerkenswert sind, gehören der La Tène-Zeit, Stufe B, an.

Heiligenkreuz (Fp 24).

Steinbeil [NM].

Ein neolithischer Streufund.

²⁹⁾ Die diesbezüglichen Abbildungen bei CALLIANO, 1894, Fig. 8—20, sind stark idealisiert.

³⁰⁾ Gefunden am 19. April 1896.

³¹⁾ F. KARRER, Archäologisches von der Wiener Wasserleitung, MWAG 1871, S. 368; F. KANITZ, MWAG 1872, S. 102; E. v. SACKEN, Archäologische Funde beim Baue der Hochquellenwasserleitung, in FELIX KARRER, Geologie der Kaiser Franz Josef-Hochquellenwasserleitung, Abhandlungen der Geologischen Reichsanstalt, IX. Band, Wien 1877, S. 394 fg.

³²⁾ SACKEN, a. a. O. Tafel XVII, Fig. 7.

³³⁾ Ebd. Fig. 8.

³⁴⁾ Ebd. Fig. 9.

³⁵⁾ Ebd. Fig. 10.

³⁶⁾ Hinsichtlich der Analogiestücke siehe SACKEN, a. a. O. S. 395, und M. HOERNES, La Tène-Funde in Niederösterreich, MWAG 1889, S. 66. Ein ähnlicher Ring aus Gold mit vertieftem Ornament von der Maschlalpe in Salzburg siehe Österr. Kunsttopographie, Band XVII, S. 35.

Leobersdorf³⁷⁾ (Fp 25). Funde vor 1871.

Beim Abgraben einer Schottergrube, ungefähr 50 Schritte südwestlich von der Novakmühle.

Skelettgrab, vermutlich einer Frau:

Spiralarmring³⁸⁾ aus Bronze, aus einem flachen, außen etwas konvexen Streifen von 0,5 cm Breite. Neun Windungen. Durchmesser 6 cm. [NM].

Zwei **Scheibenkopfnadeln**³⁹⁾ aus Bronze, mit kantig profiliertem, gedrehtem Nadelschafte. Die leicht dachförmig profilierte Scheibe ist bei dem einen Stück durch zwei im Scheitelpunkte zusammenstoßende Kreissegmente und gegen die Peripherie laufende Punktreihen, die andere mit Linienbändern, die vom Mittelpunkt ausgehen, verziert. Länge 20 cm, 17,5 g. [NöLM].

Skelettgrab.

Spiralarmband aus Bronze. [NöLM].

Wellennadel⁴⁰⁾ aus Bronze, mit kegelförmigem Kopf, geblähtem und durchlochtem Halse und kantig profiliertem Schaft. Kopf und Hals mit horizontalen Linienbändern, der Schaft mit vertikalen Punktreihen verziert. Länge 14 cm. [NM].

Die Gräber, die, nach den in früheren Jahren gehobenen Funden zu schließen, einem größeren Gräberfelde angehören dürften, lagen sehr flach unter der Oberfläche, so daß viele von ihnen durch den Pflug zerstört wurden. Ursprünglich dürften sie von flachen Hügeln überdeckt gewesen sein, die im Laufe der Zeit eingeebnet wurden.

Die Gräber gehören dem Ende der Bronzezeit an. Dies ergibt sich, abgesehen von den späten Bronzeartefakten, insbesondere aus der mit einem kegelförmigen Halse versehenen Lausitzer Buckelurne. Die bisherigen Datierungen in Stufe II⁴³⁾ und Stufe B⁴⁴⁾ erweisen sich als nicht zutreffend.

Die Fundformen zeigen manche Analogien mit ungarischen Stücken, worauf schon M. HOERNES⁴⁵⁾ hingewiesen hat.

Nachdem Übergangsformen von der ältesten Phase der Bronzezeit zur jüngsten an dieser Stelle bis jetzt nicht gehoben wurden, erscheint die Annahme berechtigt, daß diese zeitlich ziemlich weit auseinander liegenden Fundgruppen nicht für eine Bestattungskontinuität sprechen, sondern nur zufällig sehr benachbart angetroffen wurden. Eine restlose Entscheidung dieser Frage kann aber nur von systematischen Grabungen erwartet werden.

Leobersdorf (Fp 26). Funde 1876.

Im Jahre 1876 in der Schottergrube des Leopold Seitz, ungefähr 50 Schritte südwestlich von der Novakmühle⁴⁶⁾ ganz nahe bei Fp 25.

³⁷⁾ SACKEN, a. a. O. S. 391. „Schon vor mehreren Jahren fand man hier vereinzelt mancherlei Gegenstände, . . . 1 Bronzebeil, 1 Stück eines spiralförmig gewundenen Arminges von Bronze sowie Gefäßscherben von schwärzlichem Aussehen aus grobem, mit Quarzsand vermengtem Ton.“ Ferner F. KARRER, Archäologisches von der Wiener Wasserleitung, MWAG 1871, S. 368; KANITZ, Jahresbericht, MWAG 1872, S. 102; M. von SCHICKH, MZK 1875, S. XV; 1876, S. X.

³⁸⁾ „an dem Arme ober dem Handgelenke,“ SACKEN, a. a. O. Tafel XVII, Fig. 2.

³⁹⁾ „beim Kopfe“, ebd. Fig. 3.

Aus Gräbern:

Dolchklunge⁴¹⁾ aus Bronze, blattförmig geschweift, mit deutlicher Mittelrippe und abgesetzter Schneide. An dem Ende mit vier Nietlöchern versehen, von denen in zweien noch Nieten erhalten sind. Die Fläche zwischen den Nietlöchern, welche von dem halbkreisförmigen Ende des Griffes umschlossen war, zeigt drei konzentrische Ellipsen, deren Zwischenräume mit Querstrichen ausgefüllt sind. Von dieser Verzierungsgruppe ziehen sich längs der Mittelrippe geschwungene Liniengruppen bis etwa in die Hälfte des Stückes. Breite bis 4 cm, Länge 14 cm. [NöLM].

Buckelurne⁴²⁾ aus mit feinem Sande gemengtem Tone, mit leicht kegelförmigem Halse, fast horizontal ausladendem Mundsäume und stark ausladendem, etwas breit gedrücktem Bauche, der mit vier großen und dazwischen sitzenden kleinen Buckeln verziert ist. Die großen Buckel sind von drei konzentrischen, erhabenen Wülsten umgeben, die kleineren an der Oberseite mit ebensoviel vertieften Linien. Höhe 9,5 cm, größte Weite 11 cm, Standflächendurchmesser 4 cm [verschollen].

⁴⁰⁾ Ebd. Fig. 4.

⁴¹⁾ Ebd. Fig. 5.

⁴²⁾ Ebd. Fig. 6.

⁴³⁾ M. HOERNES, Die älteste Bronzezeit in Niederösterreich, Jahrbuch der Zentralkommission I 1903, S. 7.

⁴⁴⁾ O. MENGHIN, Chronologie der prähistorischen Perioden Niederösterreichs, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1913, S. 21.

⁴⁵⁾ Bronzen aus Wien und Umgebung, MWAG 1900, S. 75.

⁴⁶⁾ SACKEN, a. a. O. S. 393, 394.

Grab I⁴⁷⁾.

1·4 m unter dem Humus, mit Bruchsteinen sorgfältig ausgelegt, fand sich ein Skelett mit dem Antlitz nach Osten; zu dessen Füßen lagen fünf Schädel, in der Richtung von Nord nach Süd wohl aneinandergereiht.

Beigaben:

Pfeilspitze⁴⁸⁾ aus Feuerstein, in Form eines spitzwinkligen Dreiecks, mit feingezähnten Seiten. Länge 2·4 cm, Breite unten 1·3 cm. [NM].

Ring aus Bronze, aus einem 0·4 cm starken, an den Enden sich verjüngenden und hier flachgeschlagenen und nach außen aufgerollten Draht. Durchmesser 11 cm. [NM].

Ring aus Bronze, ähnlich dem vorhergehenden, aber aus etwas stärkerem Drahte gefertigt; nur der dritte Teil vorhanden; an einem Ende eine Drehung. [NM].

Henkelkrug⁴⁹⁾ aus schwärzlichem, stark mit Sand gemischtem Tone, mit 5·5 cm hohem, mäßig scharf von der Schulter absetzendem Halse. Der Bauch bis 6·5 cm weit, an der Basis nur etwas abgeplattet. Gesamthöhe 9·5 cm. Der

untere Teil des Halses ist mit horizontalen, umlaufenden, der Bauch mit vertikalen, seichten Kannelüren verziert. Von der Schulter spannt sich 4 cm über den Mundsäum empor ein breiter Bandhenkel, der am Mundsäume aufsitzt. [NM].

Scherben anderer Gefäße rühren von vier teils rötlichen, teils schwärzlichen Töpfen mit Henkeln her, von denen einer ebenfalls gerippt war. [NM].

Durchbohrte Tierzähne (es wurden 20 gehoben), und zwar Schneidezähne von Nagern, Eckzähne von Hund und Wolf und ein großer Bärenzahn. Bohrung präzise, meist Durchbohrung, von beiden Seiten hergestellt. [NM].

Mehrere Schneckenhäuser (*Helix austriaca*). [NM].

Grab II⁵⁰⁾.

In der Tiefe von 60 cm mit deutlichen Spuren von Steinsetzung Teile eines jugendlichen, gegen Osten gewendeten Skelettes. „Dicht neben dem Skelette lagen (dem Berichte Dr. Rolletts zufolge) die Reste einer allem Anscheine nach verbrannten Leiche eines Erwachsenen.“

Beigaben:

Flachaxt aus Serpentin, mit abgeschrägter Schneide. Länge 4·5 cm, Breite am Bahnende 2·3 cm, Breite der Schneide 3·5 cm. [RM 10].

Henkelkrug (Fig. 15, 1) aus gutem Ton, ohne Verzierung, mit scharf profilierter Bauchkante und geknicktem, den Mundsäum weit überspannendem, breitem Bandhenkel, der unten an der Bauchkante ansetzt. Höhe 12 cm, überragende Henkelhöhe 6 cm, größte Bauchweite 13 cm. [RM 12].

Henkelkrug (Fig. 15, 2) aus gutem Ton, mit hohem, leicht geschweiftem Halse, verschwommen profilertem Bauch und den Mundsäum weit überragendem Bandhenkel. Höhe 8 cm, überragende Henkelhöhe 3 cm, größte Bauchweite 7 cm. [RM 11].

Randstück eines Tongefäßes mit Ansatz zu einem breiten, bandförmigen Henkel. Am Henkelansatz parallele Reihen von Punkten. [RM 23].

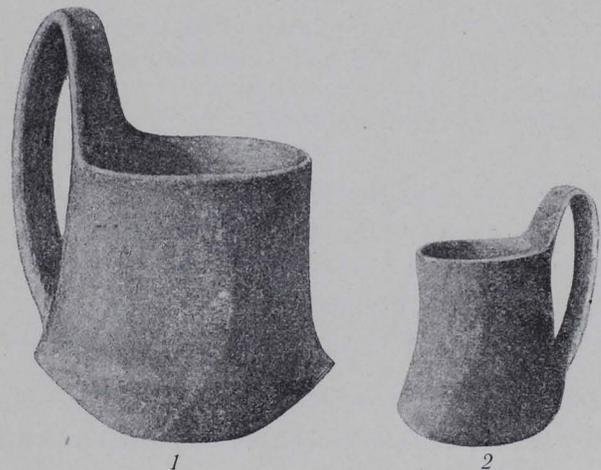


Fig. 15 Leobersdorf (Fp 26), Krüge [RM 12, 11]. $\frac{1}{3}$ n. Gr.

Die beiden Gräber, deren Keramik engstens mit der aus der Königshöhle (Fp 7) verwandt ist, sind der ältesten Bronzezeit zuzuzählen.

Das Grab II lieferte neben der Keramik eine Flachaxt, könnte also noch neolithisch sein, doch sehen wir aus den Beigaben des Grabes I, daß schon die ältesten Bronzezeitformen angetroffen werden, vergesellschaftet mit einer rein neolithischen Pfeilspitze.

Es steht daher außer Zweifel, daß die Bestattungen erst am Anfange der Bronzezeit in die Erde gelegt wurden und daß damals auch noch ältere, neolithische Stücke in Gebrauch waren.

⁴⁷⁾ Plan hievon in SACKEN, a. a. O. S. 393, Fig. 92.

⁴⁸⁾ SACKEN, a. a. O. S. 394.

⁴⁹⁾ SACKEN, a. a. O. S. 393.

⁵⁰⁾ MWAG 1876, S. 159.

Die Grabfunde wurden nach SACKEN⁵¹⁾ in oder nächst dem spätbronzezeitlichen Grabfeld (Fp 25) gehoben.

Pfaffstätten (Fp 27).

Bruchstück eines Beckens (Fig. 16) aus Bronze, nahe dem Mundsäume acht eingeritzte, horizontal umlaufende Linien mit zwei gegenständigen, doppelkreuzförmigen Attachen, in

deren Ringpaaren je ein Bügel mit thereomorphen Enden laufen. Mundsäumweite 31 cm, Tiefe etwa 17 cm. Auf einem Attachen-Längsbalken Eigentumsmarken. [2133].

Das Becken gehört der jüngeren Hallstattzeit an und entstammt möglicherweise einem Grabe.

Pfaffstätten (Fp 28).

Im Orte wurde am 17. Mai 1896 ein menschliches Skelett mit Beigaben gefunden⁵²⁾.

Fragment einer Schere aus Eisen, oxydiert. [2144].

Fragment einer Lanzenspitze (?) aus Eisen, sehr stark verwittert. [2145].

Gefäßscherbe, unverziert, aus feinem Ton. [2146].

Es handelt sich um ein Grab der Mittel-La Tène-Zeit.

Raisenmarkt — Arnsteinhöhle (Fp 29).

In der Burghöhle bei der Ruine Arnstein fand G. CALLIANO⁵³⁾ 1889 mit Höhlenbären- und Renntierresten auch einige Steinartefakte.

Kleiner Bronzering. Lichte 0,8 cm. [1279].

Fragment eines 5 cm breiten, bandförmigen Henkels, der Länge nach seicht gefurcht. [1362].

Knochenpfrieme. [1361].

Knochenpfrieme mit querer Schneide. [1365].

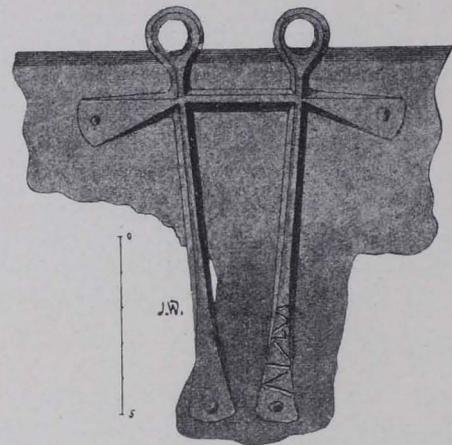


Fig. 16. Pfaffstätten (Fp 27), Bruchstück eines Bronzebeckens [2133].

Knochenspatel. [1364].

Unbearbeitete Tierknochen. [1360, 1366, 1367].

Annähernd dreieckiges, plattenförmiges Geschlebestück. [1363].

Die vorliegenden Funde eignen sich für eine feinere Zeitbestimmung nicht. Doch darf man auch hier die gleiche Besiedelungszeit wie in den anderen Höhlen, nämlich das Neolithikum, annehmen. Der Bronzering kann als Streufund aufgefaßt werden.

Für eine paläolithische Besiedelung⁵⁴⁾ liegen auch hier keine Anzeichen vor, da sowohl die beweisenden Artefakte als auch die stratigraphischen Erhebungen fehlen.

Raisenmarkt — Eisernes Tor (Hoher Lindkogel) (Fp 30).

Bei den Grundaushubungen zum sogenannten „Eisernen Tor“ wurde im Jahre 1856 eine Axt gefunden⁵⁵⁾.

Mittelständige Lappenaxt aus Bronze, mit mäßig bogenförmiger, leicht ausladender Schneide und nach innen geschlagenen

Lappen. Länge 15 cm, Breite beim Bahnende 2,5 cm, Breite bei der Schneide 3 cm. [RM 16].

Ein jungbronzezeitlicher Streufund.

Sooß — Schelmenhöhle⁵⁶⁾ (Fp 31).

Im Bründlital am Anfange des Waldes.

In der linken Seitenspalte der Höhle unter einer Kalksinterkruste von 1—5 cm Dicke.

⁵¹⁾ a. a. O. S. 391.

⁵²⁾ MWAG 1897, S. [24]; SZOMBATHY, MWAG 1900, S. [173].

⁵³⁾ MWAG 1900, S. [112]; CALLIANO, 1894, S. 24.

⁵⁴⁾ SZOMBATHY, MWAG 1900, S. [173].

⁵⁵⁾ ROLLETT, Prähistorische Funde im Helenental nächst

Baden, MZK 1883, S. LXXXVIII; CALLIANO, MWAG 1900, S. [111]. Obwohl die Angaben über das Fundjahr in diesen Literaturberichten nicht übereinstimmen, ist es doch offensichtlich, daß ein und derselbe Fund gemeint ist.

⁵⁶⁾ CALLIANO 1894, S. 22, 23.

Zwei ahlförmig zugespitzte Knochen.

„Viele Tierknochen von Wolf, Fuchs, Hirsch und Reh und ein menschliches Schädelstück.“

„Im Jahre 1873 wurde ein vollständig durchlochstes Steinbeil gefunden⁵⁷⁾.“

Es handelt sich offenbar um eine neolithische Höhlensiedelung.

Tribuswinkel (Fp 32)⁵⁸⁾.

„Ein bei Tribuswinkel gehobener Topf mit Gebeinen wurde, nachdem der Entdecker zur Erlösung der armen Seele auf Anraten seiner Frau ein Stück Brot dazugelegt hatte, wieder verscharrt.“

Vöslau (Fp 33).

Lanzenspitze (Fig. 27) aus Bronze, mit breitem Blatte und mit bis zum oberen Drittel des Blattes reichender Tülle. Jede Blatthälfte ist beiderseitig mit einem Reliefstreifen verziert. 3 cm oberhalb des Tüllenrandes beiderseitig ein 0.5 cm im

Durchmesser großes Loch. Die Tülle ist unregelmäßig gearbeitet und im unteren Teile nachgeweitet, wodurch an einigen Stellen Sprünge entstanden sind. Länge 13.5 cm, größte Blattbreite 3.2 cm, Tüllenrandlichte 3.2 cm, Tüllentiefe 8 cm, 90 g. [107].

Ein Streufund der jüngeren Bronzezeit.

Vöslau (Fp 34). Aus der Ziegelei Breyer.

Tongefäß. [NM].

Ger.-Bez. Pottenstein.

Berndorf⁵⁹⁾ (Fp 35).

„Dolch aus Bronze, mit weidenblattförmiger Klinge und abgekanteter, zum Aufnieten der Schale zweimal durch-

bohrter, oben (am Ende) etwas beschädigter Griffzunge. Länge 21.2 cm.“ [NM 13543].

Ein Streufund vom Ende der Bronzezeit.

Berndorf — Griesfeld⁶⁰⁾ (Fp 36).

An der Stelle, wo die südöstliche Straße auf den Kirchenplatz mündet, und in der nächsten Umgebung verstreut:

„Schale, Wirtel, Wetzsteine, Knochenpfriemen u. dgl. aus der Hallstattzeit.“ [NöLM].

„Eine eiserne Lanzenspitze und Scherben aus der La Tène-Zeit.“ [NöLM].

Grillenbergl (Fp 37).

Scheibenkopfnadel aus Bronze. Der Rand der 1.5 cm im Durchmesser haltenden und 0.4 cm dicken Scheibe ist seicht gekerbt. Unterhalb des Kopfes vier ringsumlaufende

vertiefte Kreise, hierauf eine 1.5 cm lange, leichte Verjüngung der Nadel, hierauf wieder vier vertiefte Kreise. Länge 22 cm, 27 g. [110].

Ein Streufund der jüngeren Bronzezeit.

Hirtenbergl — Gräber⁶¹⁾ (Fp 38).

Aus Grab I.

Fibel aus Bronze, mit geknotetem Bügel, langer Nadelrinne und rückbiegendem, jedoch abgebrochenem Fuße. Gesamte Länge 8.8 cm, Bügelhöhe 2.5 cm [SH 970].

Messer (Fig. 459, 7) aus Eisen, mit geschweiffter Klinge, platter, gebogener Griffangel und Schlußscheibe. Gesamte Länge 13.5 cm, größte Klingbreite 2.5 cm [SH 971].

⁵⁷⁾ CALLIANO, MWAG 1900, S. [111].

⁵⁸⁾ MWAG 1899, S. [23].

⁵⁹⁾ M. HOERNES, Bronzen aus Wien und Umgebung, MWAG 1900, S. 67, Taf. I, Fig. 8.

⁶⁰⁾ KUBITSCHKEK, MZK 1908, S. 317; Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 1911, S. 255.

⁶¹⁾ I. MAYER, MZK 1888, S. 282, berichtet, daß 1887 bei einem Villenbau eine Bronzefibel und 1888 viele prähistorische

Gegenstände gefunden wurden. I. WAGENHOFER, MZK 1910, S. 156, berichtet, daß in einer Schottergrube, wo bereits 1901 ein Grab aufgeföhren worden war, neuerdings in einer Tiefe von 1.6 m ein Skelett mit dem Kopf gegen Osten und bei den Füßen zwei Urnen und einige Fragmente einer dritten gefunden wurden. Die von diesem Fundplatz aufbewahrten Objekte stammen von diesen Grabungen, können aber auf die einzelnen Gräber nicht mehr aufgeteilt werden.

Aus Grab II.

Lanzenspitze aus Eisen, mit schlanker Schafttülle, langem, vierkantigem Mittelstücke und kurzem, schmalen Klingenteile. In der Schafttülle noch Reste des Lanzenschafte. Erhaltene Gesamtlänge 40 cm, größte Blattbreite 2·2 cm [SH 977].

Rinnenförmiges Bruchstück aus Eisen, vielleicht von einer Lanzenspitze stammend [SH 978].

Bruchstück einer Bogenfibel (Fig. 459, 2) aus Eisen. Erhaltene Bogenlänge 6·5 cm [SH 979].

Bruchstücke einer Schwertscheide aus Eisen, mit allmählich zulaufender Spitze [SH 980 a—f].

Kleine, bandförmige Zwinde aus Eisen [SH 981].

Geknoteter Stab aus Eisen, möglicherweise von einer Fibel stammend [SH 982].

Ring aus Bronze (in 2 Stücken). Weite 2·2 cm [SH 983, 983 a].

Aus Grab III.

Lanzenspitze (Fig. 460, 1) aus Eisen (in 2 Stücken), mit kurzer, schlanker Tülle und breitem, weidenblattförmigem Blatte. Erhaltene Länge 37 cm, Tüllenlänge 8·5 cm, größte Blattbreite etwa 7·5 cm [SH 972, 972 a].

Es handelt sich um ein Grabfeld, das der La Tène-Zeit, Stufe C, angehört. Einige Objekte, wie z. B. die Lanzenspitze [SH 977], machen noch einen jüngeren Eindruck.

Hirtenberg — Siedlung (Fp 39).

Aus Wohngruben.

Älteste Bronzezeit:

Bruchstücke von Schalen (?) aus gutem Ton, eine mit subkutaner Bohrung, der Bauchteil mit Kammstrichornament verziert. (Völlig gleiche Stücke, wie aus der Königshöhle [Fp. 7] gefunden) [SH 1188—1191].

Jüngere Hallstattzeit:

Randscherbe, mit leicht ausladendem, quergestricheltem Mundsäume und mit Buckelreihen verziert, der reliefverzierten Keramik der Kalenderberg-Ödenburg-Gruppe angehörend [SH 1182].

Randstücke von weitausladenden Schalen aus gutem Ton, unverziert, mit leicht nach innen einbiegendem Mundsäume [SH 1175—1179].

Randstück einer Schale aus gutem Ton, unverziert [SH 1180].

Scherben von größeren Gefäßen aus gutem Ton, an beiden Seiten dunkelrot geschlickt. Eine Scherbe mit einem spitzen Buckel verziert [SH 1194—1196].

Scherben einer Urne (?) aus rohem Ton, an der Innen- und Außenseite geschlickt, außen mit Buckeln und

Bogenfibel (Fig. 459, 1, 3) aus Eisen, mit langem Fuße. Erhaltene Länge 11·5 cm, Bogenhöhe 3·5 cm [SH 973, 973 a].

Genietete Hohlringe (Fig. 459, 4—6) aus Eisen, mit Ansatzstück, offenbar von einem Schwertgehänge. Durchmesser etwa 4 cm, Lochlichte etwa 1·5 cm [SH 974—976].

Aus Grab IV (Doppelgrab).

Bruchstücke von mehreren Gefäßen aus gutem Ton, schwach gebrannt, auf der Innen- und Außenseite mit Graphit überzogen. Drehscheibengefäße. Der Boden einer großen Urne von 18 cm Bodendurchmesser ließ sich rekonstruieren. Der Halsteil der Urne ist eingezogen, der Mundsäum gewulstet. Einige Scherben zeigen parallel umlaufende Linien, die übrigen sind unverziert [SH 1271—1351].

Aus Gräbern:

Armring aus Lignit. Lichte 5 cm, Dicke 1 cm, 8 g. [2134].

Lanzenspitze (Fig. 12, 2) aus Eisen. Länge 36 cm, größte Breite 10 cm, Tüllenlichte 1·5 cm, Tüllentiefe etwa 6 cm, 200 g. [2135].

Verschiedene Fragmente von Drehscheibengefäßen. [2138—2143].

Menschliche Schädelknochen. [2136, 2137].

roh eingedrückten, schiefen Linien verziert [SH 1192, 1193].

Bruchstücke von Schalen aus gutem Ton, scharf profiliert, unverziert [SH 1184—1186].

Spinnwirtel aus Ton, die meisten turbanähnlich, eines walzenförmig [SH 1251—1257].

La Tène-Zeit:

Scherbe einer Schale aus Graphitton, dick gewulstetem Mundsäume und eingezogenem Halse, der mit einem Graphitstrich verziert ist; an der Schulter mit zwei Reihen vertiefter Kreise ornamentiert [SH 1187].

Scherben von Graphittonkeramik. Ein Randstück einer großen Urne mit Fingerdruckleiste verziert; ein Bruchstück einer größeren Schale, gelocht; Randstück einer kleineren Schale, unverziert; Mittelstücke von Schalen, mit Kammstrichornament verziert; Rand- und Mittelstücke von größeren Urnen, mit gut kannelierter Schulter, wulstförmig ausladendem Mundsäume und am Bauchteil mit Kammstrichornamenten verziert [SH 1225—1234].

Bruchstück einer Schale (?) aus Graphitton, vertikal tief gefurcht [SH 1181].

Gelochte Scheibe, aus einer dickwandigen Graphittonscherbe gearbeitet [SH 1352].

Feinere Zeitzuteilung nicht möglich⁶²⁾.

Bruchstücke von Hüttenbewurf⁶³⁾ mit guten Rundstabeindrücken, die meisten Stücke auf der einen Seite vollständig eben (die meisten aus La Tène-Zeitlichen Wohngruben) [SH 1243—1248].

Bruchstücke von rohen Gefäßen, die Paste mit groben Steinchen abgemagert. Meist unverziert, mit rauher Oberfläche, einige mit Fingerdruckleisten und platten Buckeln verziert (rohe Hauskeramik) [SH 1202—1216].

Scherben dickwandiger Gefäße aus rohem Ton, mit Tragwarzen versehen [SH 1249, 1250].

Scherbe eines dickwandigen Gefäßes aus gutem Ton, außen rötlich geschlickt und vertikal seicht gerippt [SH 1183].

Henkelscherben von größeren Schalen aus rohem Ton. Der größere Teil wohl der Hallstattzeit zugehörig [SH 1217—1224].

Gefäßscherben, scheibenförmig zugeschlagen und zentral gelocht [SH 1257, 1258].

Bruchstücke von gelochten, vierseitigen Pyramiden aus Ton, eine davon oben mit einem gekreuzten Furchenzug verziert [SH 1235—1242].

Verschiedene Arbeitssteine, einige von ihnen mit guten Benützungsspuren [SH 1259—1269].

Karneolstück [SH 1270].

Turmschnecke, tertiär, gelocht; als Schmuck getragen [SH 1199].

Horn eines Rindes, unbearbeitet [SH 1197].

Geweihestück eines Rehes, Krone abgehackt [SH 1198].

Bruchstücke von unbestimmbaren Gegenständen aus Eisen [SH 1200, 1201].

Die Funde aus den Wohngruben bei Hirtenberg gehören drei verschiedenen Zeitstufen an. Nur mit einigen Objekten vertreten ist die älteste Bronzezeit, aus der völlig gleiche Stücke, wie in der Königshöhle gehoben wurden, vorliegen. Ein größerer Teil von Funden müssen der jüngeren Hallstattzeit, im allgemeinen der Stufe C zugeschrieben werden und der Hauptteil stammt aus der La Tène-Zeit. Diese Siedlungsfunde hängen offenbar mit den Gräbern des Fp 38 zusammen und dürften mit ihnen im allgemeinen der Stufe C zuzuschreiben sein.

Zusammenfassung.

Wie aus der Verteilung der sicher datierbaren Fundplätze auf Formtypen und Zeitstufen hervorgeht, war die Gegend um Baden zu allen Zeiten der Vorgeschichte besiedelt, wengleich einzelne Unterstufen vorgeschichtlicher Perioden noch nicht zu belegen sind. Dies hängt wohl hauptsächlich damit zusammen, daß gewisse Unterstufen, wie z. B. Bronzezeit B, Hallstattzeit B und D, in Niederösterreich überhaupt sehr schwach vertreten sind und durch länger dauernde Phasen älterer oder jüngerer Stufen eingeschränkt wurden. So kann man also ruhig annehmen, daß seit der jüngeren Steinzeit die Gegend von Baden kontinuierlich besiedelt war.

Periode	Stufe	Streufunde	Siedlungen	Gräber		
Steinzeit	Jüngere und jüngste	Baden — Hauswiese	Fp 6	Alland	Fp 1	
		Baden — Leesdorf	„ 9	Baden — Franzensstraße	„ 3	
		Baden — Park	„ 12	Baden — Halsriegel	„ 5	
		Baden — Putschaner Lucke	„ 13	Baden — Putschaner Lucke	„ 14	
		Baden — Wiegen	„ 19	Baden — Rauhenstein	„ 16	—
		Baden — Zawrilhaus	„ 21	Baden — Wünschloch	„ 20	
		Heiligenkreuz	„ 24	Raisenmarkt — Arnstein-		
				höhle	„ 29	
		Sooß — Schelmenhöhle	„ 31			

⁶²⁾ In unmittelbarer Nähe der Wohngruben wurden auch Schlüsseln aus Eisen und mehrere keramische Reste und auch mehrere römische Funde, darunter ein Leistenziegel, einige mittelalterliche Gefäßreste gefunden.

⁶³⁾ Im Naturhistorischen Staatsmuseum erliegen unter Nr. 45836 eine Anzahl gebrannter Lehmbröckchen.

Periode	Stufe	Streifunde	Siedelungen	Gräber
Bronzezeit	A	—	Baden—Königshöhle Fp 7 Baden—Rauheneck „ 15 Hirtenberg „ 39	Leobersdorf Fp 26
	B	—	—	—
	C	Raisenmarkt—Eisernes Tor Fp 30	—	—
	D	Vöslau Fp 33 Berndorf „ 35 Grillenberg „ 37	—	Leobersdorf Fp 25
Hallstattzeit	A	Gainfarn Fp 22	—	—
	B	—	—	—
	C	Baden—Königshöhle Fp 8 Baden—Mitterberg „ 10	Baden—Rauheneck Fp 15 Hirtenberg „ 39	Pfaffstätten Fp 27
	D	—	—	—
La Tène-Zeit	A	—	Baden—Königshöhle Fp 7 Baden—Rauheneck „ 15	—
	B	—	—	Gainfarn Fp 23
	C	—	Hirtenberg Fp 39	Baden—Mitterberg Fp 11 Pfaffstätten „ 28 Hirtenberg „ 38
	D	—	—	Hirtenberg Fp 38

Aus der jüngeren und jüngsten Steinzeit haben wir eine Reihe von Streifunden und von Siedelungen erhalten. Von den Siedlungsfunden kennen wir Höhlensiedelungen, dann Höhensiedelungen und endlich Siedelungen im Tale. Funde, die dem Altneolithikum zuzuschreiben wären, sind bis jetzt ebensowenig zutage gekommen wie paläolithische Objekte.

In der Bronzezeit kennen wir aus den älteren Phasen derselben eine interessante Höhlensiedelung in der Königshöhle, eine Freilandstation in Hirtenberg und Gräber aus Leobersdorf⁶⁴). Diese beiden Fundkomplexe gehören der Wende der jüngeren Steinzeit zur Bronzezeit an. Aus der jüngeren Bronzezeit haben wir vorwiegend Streifunde, daneben aber auch ein kleineres Gräberfeld bei Leobersdorf (Fp 25).

Die ältere Hallstattzeit ist durch einen Streifund bei Gainfarn (Fp 22), die jüngere Hallstattzeit durch zwei Streifunde, dann durch die Gußwerkstätte auf Rauheneck (Fp 15), Wohngruben bei Hirtenberg (Fp 39) und durch ein mutmaßliches Grab bei Pfaffstätten (Fp 27) vertreten.

⁶⁴) Aus Leobersdorf, jedoch näherer Fundort unbekannt, erliegen in der Sammlung des prähistorischen Institutes der Universität Wien (vormals Sammlung Much):

Zähne von Tieren [SvM 15991—15994]. Randscherbe aus rohem Ton, unverziert [SvM 15989]. Scherben einer großen

Urne aus rohem Ton, mit einem hängenden Reliefwulst verziert [SvM 15988]. Scherben einer großen Urne aus rohem Ton, mit einer Fingertupfenleiste und einer genabelten Griffplatte versehen [SvM 15990]. Dem Habitus der Topfscherben nach, dürfte es sich um bronzezeitliche Relikte handeln.

Aus der La Tène-Zeit fehlen bisher Streufunde, an vorübergehend benutzten Siedlungsstätten kennen wir die Königshöhle (Fp 7) und Rauheneck (Fp 15) sowie Hirtenberg (Fp 39); auch einige Gräber wurden aufgedeckt.

Was nun die topographische Verbreitung der Funde anbelangt, so liegt ihre überwiegende Mehrheit am Gebirgsrande zum inneralpinen Becken. (Siehe Fundkarte.) Am reichlichsten wurden Funde in der unmittelbaren Umgebung von Baden angetroffen und hier sind es wiederum die Höhen am Ostende des Helenentales, welche die intensivste Besiedelung aufweisen.

Ein größerer Fundkomplex liegt auch in der Umgebung von Gainfarn.

Das Schwechattal führt in seinem oberen Teile einen neolithischen Streufund bei Alland (Fp 1) und ein ebensolcher wurde in dem Sattelbachtale bei Heiligenkreuz (Fp 24) gehoben.

An Höhenfunden wäre die Axt vom Eisernen Tor (Fp 30) besonders zu vermerken.

Im Triestingtale kennen wir bronze-, hallstatt- und La Tène-zeitliche Wohngruben und La Tène-zeitliche Gräber aus Hirtenberg (Fp 38) und endbronzezeitliche Streufunde bei Berndorf (Fp 35) und Grillenberg (Fp 37).

Wir sehen also aus dieser Verteilung, daß der Mensch der Vorzeit zur Besiedelung die Randzone bevorzugte und von ihr nur wenig tief in das dahinter liegende Hügelland vordrang. Dieses Vordringen hängt aber, wie die Streufunde zeigen, nicht mit einer eigentlichen Besiedelung dieser Gebiete zusammen, sondern nur mit einer gelegentlichen Durchstreifung.
